

## Alle Jahre wieder ...

... liest sich die Redaktion des Bayernteils des Deutschen Architektenblatts durch das schier unüberschaubare Angebot des Buchmarktes und sucht architekten- und architekturelevante Lektüre-Leckerbissen für Sie heraus. Manches haben wir komplett für Sie vorverkostet, manches servieren wir nur häppchenweise. Anderes ist als Hauptgang zu genießen, wenn auch nicht immer leicht verdaulich. Hie und da hat sich auch etwas für Auge und Ohr darunter gemischt. Und manchmal liegen unsere Empfehlungen schwer im Magen. Wie die Weihnachtszeit eben. Wohl bekomm's.

Was die Historikerin Cornelia Oelwein in jahrelanger Arbeit zusammengetragen hat, schmeckt sicherlich auch dem Bayernteil-Leser des Deutschen Architektenblatts. Ihr 400 Seiten starkes, reich und mit bislang ungesehenen qualitativollen Abbildungen ausgestattetes Buch ist mehr als nur der Begleitband zur Ausstellung „Max Littmann (1862 – 1931) Architekt, Baukünstler, Unternehmer“ der Stadt Bad Kissingen, die bis 13. Oktober 2013 dort zu sehen war und vor allem Littmanns Bäderarchitektur in der unterfränkischen Stadt gezeigt hat. Das Buch ruht auf dem Fundament jahrelanger Forschungen und bietet eine umfassende Zusammenschau der überaus spannenden Biographie Max Littmanns und seines umfangreichen Werks sowie eine Einordnung Littmanns in den gesellschaftlichen Kontext seiner Zeit. Damit ist dieser Band grundlegend für die künftige Auseinandersetzung mit Littmann sowie mit der Architektur in der Zeit vor der frühen Moderne.

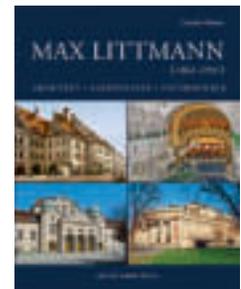
Und Max Littmann ist wirklich spannend, denn seine und die Bauten der Baufirma Heilmann & Littmann in München, Bad Kissingen und andernorts prägen die Wahrnehmung dieser Städte bis heute nachhaltig. Cornelia Oelwein beschreibt das Gesamtwerk Littmanns sach-thematisch gegliedert: Seine Planungen für den Wohnungsbau, die Festsäle, Bierburgen, Verbindungshäuser und Hotels, die Geschäftshäuser, die Banken und Versicherungen, die Schloss- und Repräsentationsbauten, die Kirchenbauten, die von Littmann geplanten Medizinischen Einrichtungen, seine Theaterbauten und – in einem eigenen Kapitel – seine Gebäude in Bad Kissingen. Littmanns Werk, das Oelwein zum ersten Mal in seiner Gesamtheit erfasst, ist erstaunlich und vielfältig.

Wer sich auf den ersten 87 Seiten über das Leben, das private und gesellschaftliche Umfeld sowie die Arbeitsweise Max Littmanns informieren möchte, dem erschließen sich exemplarisch Karrieremöglichkeiten von Berufsstandsvertretern zwei Generationen vor der Einführung der Architektenliste in Bayern im Jahr 1954.

All dies trägt dazu bei, dass sich Architekten in Bayern dieses Buch schmecken lassen können. Darüber hinaus steht Littmann in einer ganz besonderen Verbindung zur Bayerischen Architektenkammer, oder, genauer gesagt zum Sitz eines Teils der Kammergeschäftsstelle, dem so genannten Altbau. Dieser nämlich wurde von der Firma Heilmann & Littmann, die in München bekanntlich zahlreiche Häuser für die betuchteren Teile der Gesellschaft baute, 1924/1925 für Jakob Kornmann errichtet. Ob der Altbau jedoch ein „echter“ Littmann ist, wie das Hofbräuhaus, das Prinzregententheater, die Fleischervilla in Bogenhausen oder die Kurbäder in Bad Kissingen, für die Littmann sogar die Innenausstattung entworfen hat, ist nicht gesichert: Das lehrt uns die Aufarbeitung Oelweins. Aus diesem Grund kommt das 1995 von der Bayerischen Architektenkammer angekaufte, in der Denkmalliste lediglich unter „schlossartige Villa“ geführte so genannte Postschlössl in der Münchener Waisenhausstraße 4, das derzeit nach vorhergehender sorgfältiger Bestandsuntersuchung grundlegend saniert wird, mit gutem Grund nur an einer Stelle des Buches vor: auf Seite 53.

Die Verfasserin begründet ihre Zweifel gut und nachvollziehbar: Das erklärte Ziel des Bandes ist es, Max Littmann aufzuarbeiten. Um zwischen dem eng miteinander verwachsenen Werk Max Littmanns und den von der Firma Heilmann & Littmann errichteten Gebäuden genau zu differenzieren, müssten weitere Forschungen angestellt werden. Angesichts der engen familiären Beziehungen des in Chemnitz aufgewachsenen und mit 23 Jahren nach München gekommenen „Stararchitekten“ der „Belle Époque“ dürfte dies gar nicht so einfach sein. Cornelia Oelweins Publikation ist hierfür maßgebend. Sie stößt weitere Forschungen an und schreibt kenntnisreich sowie mit Einfühlungsvermögen für die Zeit. Der Untersuchungsgegenstand ist klar konturiert, das Werk hervorragend bebildert. Ein Band zum Genießen. Wunderbare Kost. ■■■ Mad

## Wunderbare Kost



Cornelia Oelwein

Max Littmann (1862–1931). Architekt, Baukünstler, Unternehmer.

Michael Imhof Verlag: 2013, 400 S.

ISBN: 978-3-86568-923-8 € 69,-

## Von bäuerlich geprägten Formenwelten



Claus Bury, Florian Hufnagl (Hrsg.)  
Bauernarchitektur - Farmers' Architecture  
Wienand Verlag: 2012, 143 S.,  
ISBN: 3868321144, € 38,-

Geballte Architektur“ titelte die Süddeutsche Zeitung am 9. Oktober in ihrer Ankündigung der Ausstellungseröffnung im Münchner Haus der Architektur. Heuballen mit den Augen eines Bildhauers betrachtet, meint der Autor selbst zu seiner Leidenschaft. Mit dezentem Humor und strengem Blick für großformatige Gebilde dokumentiert der Bildhauer Claus Bury seit 1984 Strohballen auf der ganzen Welt und zeigt, wie Laien – hier die Bauern – die Kulturlandschaft mit industriell geformten Heuballen prägen. Der kompakte, querformatige Bildband zeigt mehr als 100 spannende Bildmomente, die die landwirtschaftliche Formenwelt liefert: Frühformen der Architektur, Strukturen, industrielle Verarbeitung bis hin zum Zerfall.

Claus Bury abstrahiert und transformiert die bäuerliche Architektur mit seinen Schwarz-Weiß-Fotografien in Kunst. Der Bildband lässt hinter dem Alltäglichen das Besondere erkennen.

Und wer die „Bauernarchitektur“ aus einem ironischen Blickwinkel betrachten möchte, dem sei zusätzlich das Buchlein von Friedrich Achleitner „Die Plotteggs kommen“ von 1995 empfohlen. Friedrich Achleitner taufte die Anhäufung der Heu- und Strohballen in der Landschaft nach seinem Freund Manfred Wolff-Plottegg, der ihn auf einer Reise durch Österreich begleitete und erst auf die landschaftsgestalterische Wirkung der Ballen aufmerksam machte.

■ ■ ■ See

## Von Baumgeflüster, Villen und Stadln



Jan Hamer / Christiane Pfau  
Urlaubsarchitektur  
Die schönsten Ferienhäuser zum Mieten  
Callwey Verlag: 2013, 200 S.,  
ISBN: 978-3-7667-2031-3, € 29,95

Als der Architekt Jan Hamer im Jahr 2007 anfang, besondere, architektonisch wertvolle Urlaubsunterkünfte zu sammeln, konnte er noch nicht ahnen, dass es seine ursprünglich private Liste nur sechs Jahre später zu einer informativen, häufig angeklickten Website und drei erfolgreichen Büchern gebracht haben würde. Der dritte Band „Urlaubsarchitektur“ erschien Mitte dieses Jahres bei einem neuen Verlag und in neuem Format. Schön gestaltet, sorgfältig bebildert und mit gut recherchierten, ausführlichen Texten versehen, werden 44 Urlaubstraumhäuser detailliert vorgestellt und als „Zucker!“ noch etwa 100 weitere Bauten im Glossar aufgelistet: Ein Baumhaus im Wald, ein Turm in Südtirol oder eine Villa mit Blick auf Lavafontänen und blaues Meer. Eine visionäre Muschel im Berghang oder doch lieber das Landhaus im Périgord?

Jan Hamer und seine Koautorin Christiane Pfau führen in jedes der Projekte mit einem farblich abgesetzten Textblock ein, dem auf einen Blick alle wichtigen Daten zu entnehmen sind: von der Größe des Objekts über den Namen des Architekten bis hin zu Adresse, Kontaktdaten und Anreisetipps. Praktisch sind auch die Piktogramme, über die man sehr schnell erfassen kann, ob das Objekt kindertauglich ist, man einen PKW braucht, Haustiere mitnehmen darf und ob es WLAN gibt.

Auch die, die schon die ersten beiden Bände Urlaubsarchitektur im Bücherschrank stehen haben und sogar die, die regelmäßig auf [www.urlaubsarchitektur.de](http://www.urlaubsarchitektur.de) vorbeischaun, werden an diesem dritten Band ihre Freude haben. Kurz: Ein prima Geschenk, denn mit diesem Buch macht die Urlaubsvorbereitung schon fast so viel Spaß wie der Urlaub selbst.

■ ■ ■ Pic

## Von Fröschen und Frauen



Audiobuch von Moritz Holfelder  
Oscar Niemeyer, Architekturikone des 20. Jahrhunderts, DOM publishers, 2013, ca. 74 min.  
ISBN: 978-3-86922-236-3, € 14,00

Wie hört sich eigentlich Architektur an? Sie klingt nach Froschgequacke und Vogelstimmen, nach portugiesischem Taxifahrer und englisch sprechendem Journalisten, sie hört sich an wie Gewitter, Gesang, Autogehupe und Meer. Und immer wieder klingt sie auch wie eine vernuschelte Altmännerstimme. Der Journalist, dem wir diese Erkenntnisse verdanken, heißt Moritz Holfelder. Bereits im letzten Jahr hat er vier Architektur-Hörbücher aufgenommen und herausgegeben, die prompt mit dem Deutschen Hörbuchpreis ausgezeichnet wurden. 2013 ist nun ein weiteres hinzugekommen: „Oscar Niemeyer, Skulpturen aus Beton“.

Lautmalerisch nähert sich Holfelder den Werken des großen brasilianischen Architekten, den Zeit seines langen Lebens vor allem runde, weibliche Formen interessierten und inspirierten. Von der Casa das Canoas, dem ehemaligen Wohnhaus Niemeyers, nimmt der Kunsthistoriker und Radioredakteur seine Zuhörer mit nach Belo Horizonte, nach Sao Paulo, nach New York, Berlin und natürlich nach Brasília. Die grandiosen Schöpfungen Niemeyers wachsen auf dieser imaginären Reise vor dem inneren Auge, während sich der große alte Mann, den Holfelder in seinem Büro an der Copacabana in Rio de Janeiro besucht, immer wieder zu Wort meldet. Unter anderem mit dem Ratschlag: „Wir Architekten sollten eine klare Idee von der Welt haben – und uns auf keinen Fall zu Fachidioten entwickeln.“ Im Dezember 2012 wäre Oscar Niemeyer 105 Jahre alt geworden, das Hörbuch war geplant als Geschenk an eine der letzten lebenden Architekturikonen des 20. Jahrhunderts. Doch wenige Tage vor seinem Geburtstag verstarb Niemeyer. Wie schön, dass man ihm noch zuhören kann.

■ ■ ■ Mat

**A**dolf Loos hat einst gesagt: „Ornament ist Verbrechen“. Fragt man einen beliebigen Fernsehzuschauer, vorausgesetzt er ist kein Architekt, dann gilt das nicht: „Ornamentlosigkeit generiert Verbrechen“, lautet dann die Antwort. Denn: „Das Ressentiment gegen die Bauten der Moderne ist eine Konstante aller Tatort-Formate“. Das zumindest behauptet Alexander Gutzmer, Chefredakteur des Baumeisters. Er hat gemeinsam mit dem Journalisten Guido Walter, dem Kurator Oliver Elser sowie mit Udo Wachtveitl, der nicht nur im Münchner Tatort ermittelt, sondern bei zahlreichen Veranstaltungen und als Baumeister-Kolumnist bewiesen hat, dass er sich mit und in der Architektur gut auskennt, das Buch „Schauplatz Tatort“ herausgegeben.

192 Seiten dick ist dieses Buch, das von den Graphikkünstlern von Herburg Weiland in gewohnt ansprechend-anspruchsvoller Weise zusammengestellt wurde. Es ist ein großartiges Nachschlagewerk geworden, in dem man nicht nur den Dienstgrad und Familienstand sämtlicher Tatort-Kommissare nachlesen kann, sondern auch etwas über ihre Wohn- und Präsidiumsarchitektur erfährt. Zudem treten auf: Die Architektur von Nicholas Grimshaw aus dem Berliner Tatort, die Ergo-Versicherung City Nord von Graaf-Schweger mit Friedrich Spengelin aus dem Hamburger Tatort, die Diözesanbibliothek in Münster von Max Dudler, Werner Sobeks R128 oder das Leipziger Polizeigebäude, das eigentlich als Konsumzentrum 1929 von Fritz Höger erbaut wurde. Interessant, lehrreich und unterhaltsam ist die Zusammenstellung der Tatort-Architekturen, Regisseur Dominik Graf kommt ebenso zu Wort wie der Medienwissenschaftler Norbert Bolz oder Architekt Stefan Behnisch, dessen Zentrale der Nord/LB in Hannover im Tatort Arbeitsplatz von Kommissarin Charlotte Lindholm ist.

Dass die Rolle des Architekten bisweilen ebenso kritisch gesehen wird, wie die moderner Architektur, daran muss noch gearbeitet werden. Für Mehmet Kurtulus, der leider nicht mehr den Ermittler Cenk Batu spielt, reduziert sich die Figur des Architekten auf eine Brille. Andreas Hoppe alias Mario Kopper hingegen ergänzt den Satz: „Wenn in einem Tatort ein Architekt/eine Architektin vorkommt, dann ist er/sie meistens...“ so: „Er/sie ist eigen, avantgardistisch, abgehoben, arrogant, snobistisch, wohlhabend und unemotional.“ Wenigstens erinnert sich eine Mitarbeiterin aus dem Büro von Christoph Mäckler, in dem 2009 die Tatort-Folge „Architektur eines Todes“ gedreht wurde: „Wir hatten eine Vielzahl von Modellen hier stehen. Die Tatort-Leute hatten aber ihre eigenen Modelle dabei, sehr miniaturhaft, mit Häuschen und Autos. Wie man sich als Laie ein Architekturmodell eben so vorstellt. Trotzdem hat der Tatort eines auch realistisch herübergebracht: Dass der Beruf des Architekten sehr, sehr arbeitsreich ist.“ Das zumindest stimmt. Trotzdem sollte Zeit bleiben, dieses schöne Buch durchzublättern und durchzulesen. Nur nicht Sonntag abends, 20.15 Uhr natürlich. ■■■ Mat

**W**as ist aus der Sicht eines Bauherrn der größte Nachteil eines offenen Architektenwettbewerbs? Man hat keinen Einfluss darauf, wer als Sieger gekürt wird. Was ist die größte Sorge von Architekten bei der Besetzung von Preisgerichten? Dass Sachpreisrichter einen zu großen Einfluss auf die Entscheidung der Jury haben.

Wenn es dann bei dem Architektenwettbewerb nicht um eine x-beliebige Platzgestaltung, sondern um die zentrale Gedenkstätte für die Opfer der Anschläge am 11. September 2001 geht, kann man sich schon vorstellen, dass die Auswahl des richtigen Entwurfs ein sensibles Thema ist. Erst recht, wenn genau die oben genannten Befürchtungen eintreffen. Als dann auch noch die Protokollantin der entscheidenden Preisgerichtssitzung aus dem Raum geschickt und die Sitzung auf unbestimmte Zeit unterbrochen wird, ist endgültig klar, dass das Votum ein Politikum ist und es Schwierigkeiten geben wird, den prämierten Entwurf auch zu realisieren. Der von der Jury favorisierte Entwurf stammt nämlich von einem Architekten mit dem Vornamen Mohammad. Dass dies nicht unter Verschluss gehalten werden kann, ist eigentlich selbstverständlich, wenn mehr als drei Personen die Entscheidung kennen. Fortan gerät die Leidenschaft für Architektur in Konflikt mit den Traumata der amerikanischen Bevölkerung nach 9/11. Obwohl selbst nicht gläubig, wird der Protagonist mit Vorurteilen gegenüber dem Islam konfrontiert. Auf seinem Rücken werden Befindlichkeiten von Politik, Opfergruppen, Feuerwehrleuten und islamischen Interessensvertretern ausgetragen.

Der hoch gelobte Roman der us-amerikanischen Journalistin Amy Waldman ist spannend, kurzweilig und gibt tiefe Einblicke in den Seelenzustand der amerikanischen Nation. Weil es zugleich um Probleme wie die Transparenz von Bauvorhaben und den Einfluss von Bürgern auf Entscheidungen eines Preisgerichts geht, die auch in Deutschland und Europa eine zentrale Rolle spielen, ist das Buch erst recht lesenswert! ■■■ Blo

## Nicht für Sonntagabende



Udo Wachtveitl / Alexander Gutzmer /  
Guido Walter / Oliver Elser  
Schauplatz Tatort  
Die Architektur, der Film und der Tod  
Callwey: 2013, 192 S.  
ISBN: 978-3-7667-2052-8, € 39,95

## Gegen Vorurteile



Amy Waldman  
Der amerikanische Architekt  
Aus dem Englischen v. Brigitte Walitzek  
Schoeffling & Co: 2013, 512 S.  
ISBN: 978-3-89561-491-0, € 24,95

## Aus vollen Windeln



Andrea Beaty  
Iggy Peck, Architect, illustrated by  
David Roberts  
Harry N. Abrams: 007, 32 S.  
ISBN: 978-0810911062, € 12,40

Andrea Beaty  
Rosie Revere, Engineer, illustrated by  
David Roberts,  
Harry N. Abrams: 2013, 32 S.  
ISBN: 978-1419708459, € 11,-

Iggy heißt eigentlich Ignacious. Seine Haartolle steht wild ab und auch sonst scheint er ein kluger Kopf zu sein: Iggy will Architekt werden. Daher baut er, seit er zwei Jahre alt ist: Hochhäuser aus (gebrauchten) Windeln, eine Sphinx im Sandkasten, Kathedralen aus Pfirsichen und Tempel aus Äpfeln. Er konstruiert Bögen aus Pfannkuchen und Schlösser aus Kreide. Bei seiner Lehrerin Miss Lila Greer stößt seine Begeisterung allerdings nicht auf Gegenliebe. Sie untersagt ihm, seinen Schreibtisch als Bauplatz zu nutzen - dummerweise ist Miss Greer als Kind nämlich bei einer Architekturbesichtigung zwei Tage lang in einem Aufzug stecken geblieben und misstraut seither der Baukunst. Doch als beim Wandertag die Brücke, über die die Kinder wieder nach Hause müssen, einstürzt, schlägt Iggys große Stunde...



Bereits 2007 erschien das großartige Buch „Iggy Peck, Architect“. Die (leicht verständlichen) englischen Verse der amerikanischen Kinderbuchautorin Andrea Beaty beschreiben witzig den großen Traum eines kleinen Menschen, hinreißend hat der britische Künstler David Roberts die 32 Seiten lange Geschichte mit Wasserfarben, Kugelschreiber, Tinte und Buntstiften illustriert. Vor wenigen Wochen wurde Iggy, dem jungen Architekten, nun endlich auch noch eine Kollegin zur Seite gestellt: „Rosie Revere, Engineer“ heißt der zweite Band des kreativen Duos. Wie es Rosie ergeht? Selber lesen und anschauen. Unbedingt! ■ ■ ■ Mat

## Für den Ofen



Eva Grane, Ylva Norman,  
Ake Gunnarsson  
Knusper, knusper Häuschen  
Edel Verlag: 2013, 272 S.  
ISBN: 978-3-8419-0224-5, € 19,95

Man nehme: Sämtlich Zutaten von Seite 13 und fertige daraus einen Lebkuchenteig. Ein bis zwei Tage kühl stellen, damit er gehen kann. In der Zwischenzeit arbeite man sich durch das Buch „Knusper, knusper Häuschen. Die originellsten Lebkuchenhäuser backen und bauen“, und entscheide sich zwischen 31 Back- und Baukunstwerken: der Villa Kunterbunt (46 Einzelteile), dem Errázuriz Haus in Chile (1930 von Le Corbusier entworfen, 21 Einzelteile), der Villa Rotonda (45 Einzelteile) oder dem Eiffelturm (22 Einzelteile). Zu anspruchsvoll? Dann wähle man Ralph Erskines Lebkuchenhaus. Es besteht aus 12 Teilen. Anschließend übertrage man die von der schwedischen Architektin Eva Grane zusammengestellten 1:1 Pläne auf Backpapier und schneide sie aus. Die Schablonen auf dem ausgerollten Teig verteilen und ausschneiden. Backen, begradigen, bauen: Schöne Weihnachten! ■ ■ ■ Mat

## Ein Wendepunkt



Meinhard von Gerkan  
Black Box BER: Vom Flughafen Berlin Brandenburg und anderen Großbaustellen. Bausteil Lübke: 2013, 160 S.,  
ISBN: 978-3869950600, € 14,99

Diese Dokumentation über die bisherige Entstehung des neuen Berliner Flughafens zeigt schonungslos, dass der Architektenschaft die ureigene Autorität des Bauprozesses gesamtgesellschaftlich entglitten ist und das Bauen heutzutage von immer mehr von kleinteiligen Individualinteressen beherrscht wird. Neben tiefen Einblicken in den Irrlauf des Flughafenprojekts mit Kommerzialisierung, Komplexität und Kostenwillkür, sind die Analyse und Aufzählung der Gründe des Niedergangs bemerkenswert. Dieses Buch könnte einen Wendepunkt im Verhältnis Gesellschaft - Bauherr - Architekt darstellen: Wenn einem breiten Publikum die Missstände vermittelt werden und sich der Berufsstand gleichzeitig auf seine eigenen Stärken besinnt. ■ ■ ■ Dipl.-Ing. Moritz Köhler, Architekt

## Häppchen aus berufenem Munde

Marion Duft, Leiterin der Architekturbuchhandlung Werner in München empfiehlt



Andres Lepik (Hrsg.)  
Afritecture, Bauen mit  
der Gemeinschaft  
Hatje Cantz Verlag: 2013, 272 S.  
ISBN: 978-3-7757-3660-2, € 38,-



Adam Caruso, Helen Thomas (Hrsg.),  
Fotografien von Hélène Binet.  
The Stones of Fernand Pouillon:  
An Alternative Modernism in French  
Architecture  
GTA VERLAG: 2013, 192 S.,  
ISBN 978-3-85676-324-4, € 52,00



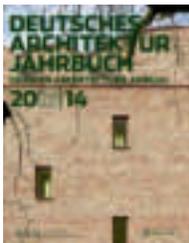
Thomas Dursch (Hrsg.),  
Peter Zumthor. Bauten und Projekte 1985-2013  
SCHEIDEGGER & SPIESS 2014: vorauss.  
Erscheinungstermin: März 2014, 800 S., Fünf Bände,  
220,00 Euro



Umberto Eco  
Die Geschichte  
der legendären Länder und Städte  
Hanser Verlag: 2013, 480 S.  
ISBN: 978-3-446-24382-8, € 39,90



S. Ehmann, S. Borges  
Rock the Shack. The Architecture  
of Cabins, Cocoons and Hide-Outs  
DIE GESTALTEN VERLAG: 2013, 240  
S. ISBN: 978-3-89955-466-3, € 39,90



Peter Cachola Schmal, York Förster (Hrsg.)  
Deutsches Architektur Jahrbuch  
2013/14, German Architecture  
Annual 2013/14  
Prestel: 2013, 208 S.  
ISBN: 978-3-7913-5295-4, € 39,95



Irene Meissner  
Sep Ruf 1908 - 1982, Leben und Werk  
dkv: 2013, 512 S.  
ISBN: 978-3-422-07192-6, € 49,90

## Von Heimat

Ob zuerst das Buch war und dann der Film, spielt bei der Geschichte über „Die andere Heimat“ von Gert Heidenreich und Edgar Reitz gar keine Rolle, so eng haben Filmemacher und Schriftsteller zusammen gearbeitet, schreibt der Bayerische Rundfunk. Im Zentrum steht die Zeit um 1840, in der Deutschland aufgrund der so genannten zweiten Hungerkrise des 19. Jahrhunderts kein Einwanderungs-, sondern ein Auswanderungsland war.

Gert Heidenreich erzählt von der Sehnsucht nach Freiheit und der Verzweiflung der Menschen im Hunsrück in der damaligen Zeit. Es geht aber auch um ihre Hoffnung, um Heimatliebe und persönlichen Mut. Sie widerstanden einem Winter mitten im Sommer und hielten gleichwohl an ihrem Traum von einer besseren Zukunft fest. Gert Heidenreich, Mitglied des Beirats „Forum im Haus der Architektur“, hat eine eindringliche Erzählung geschrieben, die unabhängig vom gleichnamigen Film von Edgar Reitz gelesen werden kann. Sie folgt einer eigenen Dramaturgie und Chronologie und erläutert Zusammenhänge, die im Film nur gestreift werden. Vladimir Balzer, Journalist und Moderator bei Deutschland Radio und MDR, empfahl die Lektüre der Erzählung vor dem Kinobesuch. Sie können es aber auch andersherum machen.



Gert Heidenreich  
Die andere Heimat.  
Mit einem Nachwort von Edgar  
Reitz  
Droemer Verlag: 2013, 128 S.  
ISBN: 978-3-426-28111-6, € 12,99

■ ■ ■ He/Mad